

Hermann Frank Meyer

Blutiges Edelweiß. Die 1. Gebirgs-Division im Zweiten Weltkrieg, Ch. Links Verlag, Berlin 2008, 798 Seiten

Mit der Geschichte der 1. Gebirgs-Division legt Hermann Frank Meyer nun ein weiteres voluminöses Werk vor, das sich mit den Taten einer Wehrmachtsdivision im Zweiten Weltkrieg beschäftigt. Ebenso wie bei seiner 2002 erschienenen Studie über die 117. Division liegt auch hier der Schwerpunkt auf dem Geschehen in Griechenland, wo die Division 1943 im Norden des Landes stationiert war. Die in Südbayern aufgestellte Einheit, deren Angehörigen – darunter unverhältnismäßig viele Österreicher – das Edelweiß als Abzeichen an ihrer Uniform getragen hatten, war von Beginn des Krieges an in Polen, danach in Frankreich und Jugoslawien und nach dem Überfall auf die Sowjetunion im Sommer 1941 an der Ostfront eingesetzt, ehe sie im Frühsommer 1943 an die albanisch-griechische Grenze verlegt wurde. Hier war die Division, die bisher immer an vorderster Front eingesetzt war, mit sporadischen Aktionen der griechischen und albanischen Partisanen konfrontiert. Akribisch und minutiös beschreibt Meyer, wie sich die Elitetruppe innerhalb kürzester Zeit zu einer Einheit entwickelte, die sich schwerster Kriegsverbrechen an der Zivilbevölkerung schuldig machte. Gestützt auf Archivmaterialien aus über zehn Ländern, auf Zeitzeugeninterviews aus über 200 (!) betroffenen Ortschaften, Ermittlungsergebnissen der Nachkriegsjustiz und der Auswertung aller gedruckten Quellen zeichnet Meyer ein Bild des Geschehens, das von den hagiographischen Nachkriegslegenden der beteiligten Protagonisten, die sich im „Kameradenkreis der Gebirgstruppe“ organisiert hatten, diametral abweicht.

Bei den Partisaneneinsätzen wurden prinzipiell keine Gefangenen gemacht: Wer mit einer Waffe angetroffen wurde, wurde auf der Stelle erschossen. Umliegende Dörfer wurden geplündert und in Brand gesteckt. Die verbliebenen Einwohner – von Babys bis zu Greisen – wurden wahllos massakriert und in den Truppenmeldungen als „Feindtote“ deklariert. Allein in den Monaten Juli und August 1943 zerstörte die 1. Division 184 Ortschaften und ermordete 1759 Zivilisten – die Zahl der eigenen Gefallenen betrug 22. Das an unschuldigen Opfern größte Verbrechen an Zivilisten verübte die Division im epirotischen Dorf Kommeno, wo am 12. August 1943 etwa 120 Angehörige der 12. Kompanie des 98. Regiments, ohne beschossen zu werden oder auf Feindwiderstand zu treffen, in den Ort eindringen und drei Stunden lang ein Massaker anrichteten, bei dem sie 371 Menschen ermordeten, darunter 172 Frauen und 97 Kinder und Jugendliche unter 15 Jahre. Die Kompanie hatte keinen einzigen Gefallenen oder Verwundeten. Exemplarisch lässt sich im Fall Kommeno auch zeigen, wie die Wehrmacht systematisch Berichte manipulierte, um Kriegsverbrechen zu vertuschen. Während im Regimentsbericht (fälschlicherweise) „150 tote Zivilisten“ angeführt werden, spricht der Divisionsbericht von „150 Feindtoten“. Im Bericht an den Generalstab werden daraus „150 tote Banditen“ und im Kriegstagebuch des deutschen Generalstabes bei der italienischen 11. Armee vermerkte ein gewisser Oberleutnant Kurt Waldheim nur mehr lakonisch: „Im Bereich der 1. Geb.Div. Ort Komeno (...) gegen heftigen Feindwiderstand genommen. Hierbei Feindverluste“. So verwandelt sich im Laufe von vier Wehrmachtsberichten ein Kriegsverbrechen in einen konventionellen Akt der Verteidigung. Dabei wird deutlich, dass es aus quellenkritischer Sicht unabdingbar ist, nicht nur die Wehrmachtsakten,

sondern eine Vielzahl von Quellen zu berücksichtigen, um der Realität der Verbrechen nahe zu kommen.

Neben Zivilisten fielen auch italienische Soldaten den Taten der 1. Gebirgs-Division zum Opfer. Nach der Kapitulation Italiens Anfang September 1943 entschied die auf den Ionischen Inseln Kefalonia und Korfu stationierte italienische Division Acqui nicht die Waffen zu strecken, sondern gegen die Wehrmacht zu kämpfen. Laut „Führerbefehl“ sollten die italienischen Offiziere erschossen, die Unteroffiziere und Mannschaften zur Zwangsarbeit in den Osten abgeschoben werden. Minutiös recherchiert Meyer den Ablauf des Geschehens auf Kefalonia und kommt zum Schluss, dass von den etwa 10 600 Italienern etwa 2500 – unter ihnen nur etwa 525 Offiziere – ums Leben kamen. Die wenigsten während der Kämpfe, die meisten von ihnen wurden nach ihrer Gefangennahme von Angehörigen der 1. Gebirgs-Division, der 104. Jäger-Division und dem Festungs-Grenadier-Bataillon 910 ermordet. Hinzu kamen noch 1564 Italiener, die beim Abtransport von der Insel bei Schiffsunglücken ums Leben kamen.

Keiner der Angehörigen der 1. Gebirgs-Division wurde von der deutschen oder österreichischen Nachkriegsjustiz wegen der begangenen Kriegsverbrechen verurteilt. Einzig General Hubert Lanz, dem als Befehlshaber eines Armee-Korps auch die 1. Gebirgs-Division unterstand, wurde im Nürnberger Nachfolgeprozess gegen die Südostgeneräle 1948 u. a. wegen der Ermordung der italienischen Soldaten auf Kefalonia zu zwölf Jahren Haft verurteilt, aber bereits 1951 wieder entlassen. In Italien, Griechenland und der BRD laufende Ermittlungsverfahren wurden unter dem Einfluss des Kalten Krieges, der Wiederbewaffnung der BRD und deren Integration in die NATO allesamt eingestellt. 1956 stellte die Bundeswehr wieder eine 1. Gebirgs-Division auf, wo sich alsbald Offiziere der ehemaligen Wehrmachtsdivision in höchsten Positionen wieder fanden. Unter ihnen so mancher, der schwerer Kriegsverbrechen am Balkan beschuldigt wurden.

Erst mit den Debatten um die Rolle der Wehrmacht im Vernichtungskrieg ab den 1990-er Jahren begann eine vermehrte wissenschaftliche Auseinandersetzung über den Werdegang einzelner Wehrmachtseinheiten. Hermann Frank Meyer's akribische Arbeit über die 1. Gebirgs-Division gehört dabei zweifellos zum Besten, was eine kritische Forschung zu leisten vermag. Es zeigt aber auch, dass die Forschung auf diesem Gebiet erst am Anfang steht. Um einen umfassenden Blick auf die Wehrmacht im Nationalsozialismus zu gewinnen, sind noch viele solcher Arbeiten notwendig. Doch schon nach dem aktuellen Forschungsstand zeichnet sich deutlich ab, dass die Beteiligung der Wehrmacht an den nationalsozialistischen Verbrechen eine wesentlich größere Dimension umfasst, als wir es bisher angenommen haben.

Walter Manoschek (Universität Wien)